

Warnung vor Verschwendenden von Ackerland

Nicht nur die Flächenversiegelung schreitet voran: Die Stadt opfert auch immer mehr landwirtschaftliche Flächen.

Claudia Caris

Wolfsburg. Neue Wohnbaugebiete, neue Gewerbeflächen, neue Straßen und andere Bauwerke: Der Flächenverbrauch ist deutschlandweit nicht zu stoppen. Auch Wolfsburg macht da fleißig mit. Das bedeutet aber nicht nur immer mehr versiegelte Flächen mit allen negativen Folgen wie einer steigenden Gefahr von Überschwemmungen. Sondern mit der zunehmenden Bebauung schrumpfen auch landwirtschaftliche Flächen wie Ackerland und Weiden immer weiter. Im Umweltausschuss gab es Appelle, die wertvollen Böden nicht zu verschwenden.

Wir müssen sehr sorgsam mit den Flächen umgehen. Binden Sie uns ein bei Kompensationsmaßnahmen.

Dirk Griesemann, Umweltausschuss,
landwirtschaftlicher Vertreter

Eigentlich ging es in der Sitzung um das Nachholen und den aktuellen Stand von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen, die bei Bauprojekten gesetzlich vorgeschrieben sind. Schon seit Jahren gibt es um dafür in Frage kommende Flächen ein regelrechtes Gerangel, denn sie sind rar. Immer wieder kam in betroffenen Ortsräten zur Sprache, dass es an Kompensationsflächen mangelt. Oft mit der Begründung, dass dafür kein wertvolles Ackerland geopfert werden sollte.

Denn Felder für Getreide, Kartoffeln oder Rüben sowie Weiden für Rinder, Schafe oder andere Tiere sind in den vergangenen Jahren schrittweise immer weniger geworden. Der Grund waren sehr oft Neubaugebiete zur Wohnbebauung. Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit sind der riesige Sonnenkamp (150 Hektar) und die Steinker Gärten (22 Hektar) im Osten von Wolfsburg, der Kleekamp in Fallersleben (10 Hektar) und das Gebiet „Krummer Morgen“ in Heiligendorf (16 Hektar).

Alles Gebiete, die zuvor fast komplett landwirtschaftlich genutzt wurden. Rechnet man allein diese

vier Wohnlandflächen zusammen, kommt man auf knapp 200 Hektar Land, das Wolfsburgs Bauern seit wenigen Jahren nicht mehr zur Verfügung steht.

Im Jahr 2010 wurden nach Angaben des Landvolk-Kreisverbands Gifhorn-Wolfsburg noch 8734 Hektar Fläche in Wolfsburg landwirtschaftlich genutzt, das waren 42,8 Prozent. 2015 waren es laut Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen schon nur noch 8424 Hektar, umgerechnet 41,3 Prozent.

Und für den Flächennutzungsplan 2020plus waren dann nur noch 8025 Hektar gelistet, womit der Anteil unter 40 Prozent sank, auf etwa 39,4 Prozent. Innerhalb von nur rund zehn Jahren hat die Landwirtschaft also rund 400 Hektar Bewirtschaftungsflächen eingebüßt. Und in den vergangenen Jahren wurden weitere landwirtschaftliche Flächen eingestampft.

Einmal mehr kam das Thema Kompensation im Oktober-Umweltausschuss zur Sprache. Da regte Umwelt- und Baupolitiker Hans-Georg Bachmann (SPD) an, „mit vernünftigem Aufwand mehr zu erreichen, um immer die höchstmögliche Punktzahl zu bekommen“. Er zielte damit darauf ab, maximal wertvolle Ausgleichsmaßnahmen umzusetzen, um so wenig Fläche

wie möglich zu beanspruchen. Die Stadt habe eine Fläche von 20.400 Hektar, sagte Bachmann. Und man wolle „ja auch noch ein bisschen Landwirtschaft haben“. Daher müsse man sehen, wie viel Fläche man noch habe für A+E-Maßnahmen.

Landvolk-Mitglied Dirk Griesemann, der im Umweltausschuss die Landwirtschaft vertritt, pflichtete Bachmann bei. „Wir müssen sehr sorgsam mit den Flächen umgehen.“ Es gehe um Kompensation mit integrierter Produktion; als Beispiel nannte er die Kompensation für die Feldlerche in Nordsteimke. Man könnte die Zusammenarbeit

mit der niedersächsischen Stiftung Kulturlandpflege fortführen, regte er an.

Die Produktionsintegrierte Kompensation (PIK) ermöglicht es, Eingriffe in den Naturhaushalt nach dem Bundesnaturschutzgesetz auszugleichen, indem Landwirte ihre Flächen durch eine angepasste, auf die Kultur und den Betrieb zugeschnittene Bewirtschaftungsweise naturschutzfachlich aufwerten. Sie wurde vor wenigen Jahren auch im so genannten „Niedersächsischen Weg“ festgeschrieben.

„Im Rahmen der naturschutzrechtlichen Kompensation bietet sich über das Instrument der ‚Pro-

duktionsintegrierten Kompensation‘ die gemeinsame Chance, den Ausgleich des Verlustes von Ökosystemfunktionen und den Erhalt landwirtschaftlicher Nutzfläche dauerhaft miteinander zu vereinen“, heißt es dazu auf der Internetseite des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz.

Landwirt Griesemann appelliert: „Binden Sie uns ein bei Kompensationsmaßnahmen.“ Es gehe um einen flexiblen Austausch mit den Pächtern landwirtschaftlicher Flächen, damit diese bewirtschaftbar bleiben. So wären Landwirtschaft und Naturschutz kein Widerspruch, würden nicht in Konkurrenz zueinander stehen.

„Das sind große Zahlen – die machen große Arbeit“, stellte Sven Scharenberg von der CDU, Landwirt im Nebenerwerb, in Bezug auf das Anlegen und Pflegen von Kompensationsflächen fest. Er regte ebenfalls an, stärker auf die Landwirte zuzugehen und schlug als eine Möglichkeit Flächentausch vor. „Sehr gerne“, sagte dazu Alexandra Scheckel aus der Abteilung Flächenmanagement im Geschäftsbereich Grün.

Man kontaktiere immer die jeweiligen Flächenpächter mit dem Ziel, die Verpflichtungen umzusetzen, aber so, dass sie gut pflegbar seien.



Auf einer Gesamtfläche von rund 150 Hektar entsteht das Riesen-Neubaugebiet Sonnenkamp. Bei dem Bauland handelte es sich zuvor um landwirtschaftliche Flächen. (Archivfoto)

HELGE LANDMANN/REGIOS24



Die Ackerflächen für die Landwirte werden immer weniger. Im Umweltausschuss mahnte Dirk Griesemann (links, hier mit Harald Hoppe) den sorgsamen Umgang damit an. (Archivfoto)

DARIUS SIMKA/REGIOS24